



Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Fachtagung
Berlin

13. – 14. März 2024

Texte zum Programm

Vorträge

Prof. Dr. Ulrike Urban-Stahl

Dimensionen der Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe

Mit der Entwicklung der Theorie der Lebensweltorientierung in den 1980er Jahren wurde Partizipation zu einer breit anerkannten Struktur- und Handlungsmaxime der Kinder- und Jugendhilfe. Partizipation stellt neben Schutz und Förderung eine der drei Säulen der UN-Kinderrechte dar, und die Ermöglichung und Förderung der Partizipation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, aber auch Eltern ist im SGB VIII rechtlich verankert. Da in der Kinder- und Jugendhilfe nicht vorausgesetzt werden kann, dass die Menschen, an die sich ihre Angebote richten, bereits vollumfänglich kompetent partizipieren, ist es Aufgabe der Fachkräfte sie darin zu unterstützen, eigene Wege zu gestalten und Einfluss auf das eigene Leben (wieder) zu erlangen. Gleichwohl ist die Umsetzung weder einfach, noch widerspruchsfrei. Empirische Studien zeigen hier seit Jahrzehnten einen deutlichen Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Der Vortrag geht darauf ein, welche Bedeutung die Maxime Partizipation vor diesem Hintergrund in der Kinder- und Jugendhilfe hat und warum pädagogisches Handeln ohne die Maxime Partizipation nicht sinnvoll möglich ist.

Dr. Katrin Peyerl

Partizipation in der Erziehungsberatung

Eltern sind zentrale Adressat*innen der Erziehungsberatung, Anlass der Unterstützung sind jedoch meistens die Kinder und Jugendlichen. Sie werden daher oft zu verschiedenen Frage- und Problemstellungen in den Beratungsprozess eingebunden und sollen wie ihre Eltern bei der Bewältigung unterstützt werden. Die Entscheidung für ein Beratungssetting durch Berater*innen hängt dabei maßgeblich von der Orientierung an Eltern und Kindern ab. Partizipation bewegt sich dabei nicht selten im Spannungsverhältnis zwischen einer Orientierung am Kindeswohl und Elternverantwortung. Die Pluralität der Beratungsanliegen, die Bedürfnisse der Ratsuchenden sowie das Profil der jeweiligen Fachkräfte bedingen dabei zusätzlich, ob und wie Kinder und Jugendliche in der Erziehungsberatung beteiligt werden. Ausgehend von diesen Einflussfaktoren lädt der Beitrag zur Reflexion der Partizipationsformen in Abhängigkeit der Beratungssettings und des Partizipationsverständnisses in der Erziehungsberatung ein.

Dr. Thomas Meysen

Der eigenständige Beratungsanspruch von Kindern und Jugendlichen im rechtlichen Spannungsfeld

Kinder und Jugendliche haben im SGB VIII seit dem Jahr 2021 einen eigenständigen Beratungsanspruch. Eine Beratung ohne Kenntnis ist nur zulässig, wenn andernfalls der Beratungszweck vereitelt würde. In der Beratung stehen Fachkräfte vor der Frage, ob sie mit den Kindern und Jugendlichen Vertraulichkeit gegenüber den Eltern wahren müssen oder können. Häufig zeichnet sich schon früh ab, dass

für die Erarbeitung von Perspektiven aus dem Konflikt ein Einbezug der Eltern erforderlich sein wird. Hier können gesetzliche Anforderungen und fachliche Orientierung in zumindest empfundene Reibung geraten und Unsicherheit darüber entstehen, was erlaubt oder verboten ist. Der Vortrag erläutert den rechtlichen Rahmen und sortiert, was gesetzliche Vorgaben sind und wo das Recht die Entscheidung der Fachlichkeit der Beratenden überlässt.

Prof. Dr. Mechthild Wolff

Schutzkonzepte zur Stärkung der Rechte junger Menschen

Konsequenzen für ambulante Settings

Überall, wo sich junge Menschen aufhalten, verfügen sie über höchstpersönliche Rechte auf Schutz, Beteiligung, Beschwerde, Information und Förderung, die ihnen zustehen und die es zu gewährleisten gilt. Dies hat in einer Kita andere Implikationen als in einer Schule oder in einem Sportverein oder in einer Beratungsstelle. Diejenigen Personen, die für das Wohl der jungen Menschen jeweils verantwortlich sind, variieren im Hinblick auf ihre Rollen und Aufgaben. Darum gilt es, Schutzkonzepte für alle Lebensbereiche junger Menschen passgenau mit ihnen gemeinsam zu konzipieren und konkrete Maßnahmen zu ergreifen. Diese sollen dabei helfen die Achtsamkeit von Verantwortlichen für Unrechtssituation aller Art und die Disclosure-Bereitschaft von Betroffenen zu erhöhen. Vor diesem Hintergrund geht der Vortrag darauf ein, was es ganz praktisch gesehen heißt, Schutzkonzepte in ambulanten Settings zu entwickeln und zu implementieren.

Arbeitsgruppen

M1 Prof. Dr. Ulrike Urban-Stahl

Erfolgreiche Beteiligungsprozesse

Institutionelle Bedingungen und Hindernisse

Beteiligung von Kindern, Jugendlichen und Eltern findet auf unterschiedlichen Ebenen statt und kann viele Formen haben: Sie bezieht sich auf individuelle Hilfeprozesse, aber auch auf institutionelle Beteiligungsstrukturen. Beteiligung wird individuell durch Fachkräfte gestaltet, aber auch institutionell ermöglicht. Und: Vorstellungen von Beteiligung verändern sich, wie aktuell etwa mit der Stärkung institutioneller Formen von Beteiligung und der Entstehung und Förderung von Selbstvertretungsorganisationen. Im Workshop wird vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Teilnehmenden der Frage nachgegangen, wie Partizipation in der Erziehungsberatung derzeit gedacht und umgesetzt wird, welche Ebenen und Formen darüber hinaus denkbar wären und welche institutionellen Bedingungen dies unterstützen könnten.

M2 Dr. Katrin Peyerl

Partizipation und ich

Reflexionsimpulse für Fachkräfte der Erziehungsberatung

Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist neben strukturellen Bedingungen ganz wesentlich von der Interaktion zwischen ihnen und den Berater*innen abhängig. Fachkräfte sind dabei als Erwachsene und als Professionelle stets die Entscheidungsträger*innen, die u.a. über Beratungssettings und Formen der Einbeziehung ihrer Adressat*innen bestimmen. Die Ermöglichung und Gestaltung von

Partizipation sind entsprechend stark von Erfahrungen und Haltungen der Berater*innen abhängig. Im Rahmen des Workshops soll über kleinere Übungen, Input und Austausch die Reflexion der eigenen Rolle als Professionelle im Partizipationskontext angeregt werden.

M 3 Giovanni De Santis, Dorothea Jung*

Wie Beratung Kinder und Jugendliche erreicht

Die Gründe und Absichten, warum Kinder- und Jugendliche Beratung in Anspruch nehmen, unterscheiden sich grundsätzlich von denen der Erwachsenen. Die Grundfrage, die es zu klären gilt, lautet gerade zu Beginn des Beratungsprozesses aber für jedes Alter ähnlich: Ist eine intrinsische Motivation zu erkennen? Oder: Wozu Beratung? Zu Beginn des Workshops werden vergleichend und sich ergänzend die psychodynamische und die systemisch-orientierte Perspektive hinsichtlich ihrer Theorie und Methode beleuchtet. Da es keinen goldenen und einzig richtigen Weg gibt, um Kinder und Jugendliche in der Beratung zu erreichen, ist es notwendig, unter den Fachkolleg*innen kreative und individuelle Herangehensweisen zu fördern. Anhand von Fallbeispielen aus der Praxis werden im Workshop im kollegialen Austausch, u. a. mittels Kleingruppenarbeit, differenzierte Perspektiven auf die Frage der Erreichbarkeit bzw. „Nicht-Erreichbarkeit“ von jungen Menschen im Beratungsalltag erarbeitet und diskutiert.

** Dorothea Jung ist fachliche Leiterin der bke-Onlineberatung.*

M4 Eva Hille-Kluczewski

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen durch Feeling-Seen

Die aktive Beteiligung von Kindern innerhalb der Erziehungsberatung sowie in der Kindertherapie setzt die grundlegende Haltung voraus, die das Kind als ein „aktives, selbstmotiviertes und die eigene Entwicklung vorantreibendes Individuum“ (Resch und Fegert 2011) begreift. Feeling-Seen stellt eine Methode dar, die diese Haltung konsequent in die praktische Arbeit mit dem Kind umsetzt. Ihm wird dadurch ein hohes Maß an Kontrolle und Mitbestimmung über den beraterischen wie therapeutischen Prozess gegeben und erfahrbar gemacht. Die unmittelbar beiwohnenden Eltern können dadurch in ein verbessertes Verständnis des Kindes und seiner Motive kommen.

Der Workshop hat zum Ziel, die Möglichkeiten der Partizipation des Kindes vorzustellen und in seiner Wirkung auf das Kind darzulegen. Es wird auch auf die sich daraus ergebende Elternarbeit eingegangen. Anhand von kurzen Übungsformaten wird den Teilnehmer*innen das methodische Vorgehen erfahrbar gemacht.

M5 Jürgen Wolf

Wer bin ich und wer will ich werden?

Werte- und identitätsorientierte Beratung mit Jugendlichen

Wie finden Jugendliche Zugang zur Beratungsstelle? Welche Form der Beratung passt für sie und in welchem Setting kann Beratung wie erfolgen? Viele Ratsuchende befinden sich in großer Not, in schweren Krisen, mit zum Teil massiven Symptomen. Die Beratung von Jugendlichen ist für Berater*innen und Therapeut*innen immer wieder eine neue Herausforderung. Wie gelingt ein guter

Zugang zu ihnen, und wie kann die beraterische Beziehung so gestaltet werden, dass dem Fürsorgebedürfnis Rechnung getragen wird, ohne das Bedürfnis nach Autonomie zu beschränken? Wie kann eine lebensweltorientierte Beratung gestaltet werden, die der Entwicklungsphase gerecht wird und dabei nicht nur kognitive Aspekte berücksichtigt, sondern erlebnisorientiert-emotional erfolgt? Welche Bilder, Liedtexte, Sprüche und Metaphern können dabei unterstützen? Welche theoretischen Konzepte sind hierbei dienlich? Wie kann eine lebensweltorientierte Identitätsentwicklungs-Begleitung von Jugendlichen erfolgen, damit sie sich auf ihrem oft beschwerlich erlebten We, nicht alleingelassen fühlen?

Der Workshop beleuchtet die Dynamik der Adoleszenz und der Identitätsentwicklung. Der Fokus wird auf die Entwicklungsherausforderungen und die damit einhergehenden Bedürfnisse gelenkt. Welche Haltung ist dienlich, um Zugänge zu schaffen? Wir betrachten die Anwendung von lebensweltorientierten, emotionsfokussierten, analogen Methoden. Neben dem hypnosystemischen Ansatz stammen die (Impact)-Methoden aus neueren bindungs- emotions- und erlebnisaktivierenden Ansätzen wie der Schematherapie, der Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT), der Compassion Focused Therapy (CFT) und der emotionsfokussierten Therapie (EFT) nach Johnson. Und all das unterlegt mit ein wenig Musik.

M6 Bernd Reiners

Wenn der Löwe das Eichhörnchen fressen will

Kinderorientierte Familientherapie

Kinderorientierte Familientherapie (KOF) führt die Kinderperspektive in die familientherapeutische Arbeit ein und ist geeignet für Familien mit Kindern im Spielalter (bis zu ca. 10 Jahren), die bei gewöhnlichen Familiengesprächen leicht „untergehen“. KOF vereint Elemente klassischer Spieltherapie, des Elterncoachings und systemischer Familientherapie. Der Fokus liegt auf der gemeinsamen Handlung (samhandling) in der Familie. Dazu treffen sich Eltern und Kind zum Spiel mit Holzfiguren im Sandkasten. Im Spiel zeigen sich familiäre Interaktionsmuster ebenso wie die innere Welt des Kindes. Der Therapeut kann mit seiner Alter-Ego-Figur unterstützend in das Spiel einsteigen. Das Spiel wird gefilmt und mit den Eltern diskutiert. Näheres unter <http://www.kinderorientierte-familientherapie.de>. Der Workshop liefert eine Definition der Kinderorientierten Familientherapie, u. a. durch eine Demonstration und ein Rollenspiel mittels des Spielmaterials im Sandkasten. Die Rolle der therapeutischen Figuren wird demonstriert und diskutiert.

M7 Imke Bartels

Kinder und Jugendliche mit Behinderung in Beratungsstellen

Mit der Änderung hin zum inklusiven SGB VIII rücken Familien in den Blick der Kinder- und Jugendhilfe, bei denen Behinderung eine Rolle spielt. In diesem Workshop möchte die Referentin mit den Teilnehmer*innen des Workshops darüber ins Gespräch kommen, wie Kinder und Jugendliche mit Behinderung in den Erziehungsberatungsprozess mit einbezogen werden (können). Welche Informationen benötigen Berater*innen z.B. über unterschiedliche Behinderungsformen, über Themen wie Freizeitassistenz, Pflegegrad, Barrierefreiheit? Gibt es spezielle Herausforderungen im Alltag der Familien? Die Beschäftigung mit dem Thema „Behinderung“ kann zunächst erschlagend wirken und Hemmungen erzeugen. Andererseits können die Fachkräfte auf ihre Beratungserfahrung zurückgreifen. Gefühlsverarbeitung, das Verstehen von Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Familienmitglieder, die Eltern-Kind-Beziehung, Bindung, all das prägt die tägliche Arbeit

und darauf kann zurückgegriffen werden. Im Rahmen eines Projektes vom Bundesverband behinderter und chronisch kranker Eltern in Zusammenarbeit mit dem BMFSMJ werden Kinder und Jugendliche mit Behinderung dabei unterstützt, sich selbst für ihre Belange einzusetzen. Diesbezüglich vernetzen sich junge Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen zwischen 12 und 25 Jahren um Themen zu sammeln, die ihnen für ein inklusives Leben wichtig sind. Im Workshop können diese Kinder und Jugendlichen zu Wort kommen, indem die Ergebnisse der Vernetzungstreffen dargestellt werden.

D1 Dr. Thomas Meysen

Umsetzung des eigenständigen Beratungsanspruchs von Minderjährigen

Kinder und Jugendliche haben im SGB VIII seit dem Jahr 2021 einen eigenständigen Beratungsanspruch. Eine Beratung ohne Kenntnis ist nur zulässig, wenn andernfalls der Beratungszweck vereitelt würde. In der Beratung stehen Fachkräfte vor der Frage, ob sie mit den Kindern und Jugendlichen Vertraulichkeit gegenüber den Eltern wahren müssen oder können. Häufig zeichnet sich schon früh ab, dass für die Erarbeitung von Perspektiven aus dem Konflikt ein Einbezug der Eltern erforderlich sein wird. Hier können gesetzliche Anforderungen und fachliche Orientierung in zumindest empfundene Reibung geraten und Unsicherheit darüber entstehen, was erlaubt oder verboten ist. Der Workshop sortiert anhand von Beratungssituationen der Teilnehmenden, wozu das Recht Antworten gibt, wann es die Beratenden auf ihre Fachlichkeit zurückwirft und wie in der Beratung mit anspruchsvollen Situationen umgegangen werden kann, die durch eine Vertraulichkeit mit Kindern und Jugendlichen entstehen kann.

D2 Heidrun Sauer

Ressourcenorientierte Biografiearbeit

Kinder und Jugendliche stärken

Biografiearbeit kann dazu beitragen, ein stimmiges Bild von sich selbst zu entwickeln, Ressourcen zu entdecken, den roten Faden im Leben zu erkennen und ihm einen Sinn zu verleihen. Dies ist besonders wichtig, wenn Kinder und Jugendliche in Pflege- oder Adoptivfamilien leben. Aber auch wenn Übergangssituationen, Einschnitte oder Verluste aktuell ihren Alltag bestimmen und beeinflussen. Gleichzeitig kann Biografiearbeit einen wichtigen Beitrag zur Partizipation der Pflegekinder leisten, weil sie eine Basis für die Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen über ihr Leben schafft.

Um Kinder zu informieren und einzubeziehen, braucht es ehrliche, offene und verständliche Worte. Die kreativen Methoden der Biografiearbeit bereichern und erleichtern die Kommunikation mit den Kindern. Visualisierungen, kleine Texte oder Lebensbücher können den Kindern und Jugendlichen helfen, komplexe Zusammenhänge ihrer aktuellen Situation und ihrer besonderen Lebensgeschichte besser zu verstehen. Kinder und Jugendliche spüren dadurch, dass sie und ihr Leben wichtig sind. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um sich seiner eigenen Vorstellungen, Ideen und Wünsche bewusst zu werden und diese dann formulieren zu können.

In dieser Arbeitsgruppe wird anhand von Inputs, Übungen und Fallbeispielen der Teilnehmer*innen gemeinsam erkundet, wann und wie man die vielfältigen biografischen Methoden im Arbeitskontext von Erziehungsberatungsstellen mit den Kindern und Jugendlichen nutzen kann.

D3 Cordula Alfes

Von der Maus, die nicht in die Schule gehen wollte

Teilearbeit zur Ermittlung der Perspektive von Kindern und Jugendlichen

Kinder denken nach und suchen Lösungen für ihre Fragen, indem sie spielen. Auch Jugendlichen fällt es meistens leichter, sich über Symbole auszudrücken. Die Teilearbeit mit Tierfiguren (Aichinger) nimmt diese Ausdrucksformen auf und ermöglicht dadurch einen guten Zugang zum emotionalen Erleben von Kindern und Jugendlichen. Es eröffnet den Betroffenen auch selber ein besseres Verständnis ihrer inneren Konflikte und einen anderen Umgang damit. In der Arbeitsgruppe wird zunächst eine kurze Einführung in die Teilearbeit mit Tierfiguren gegeben. Dann wird das Vorgehen bei Kindern und bei Jugendlichen anhand von Praxisbeispielen skizziert.

D4 Cornelia S. Thomsen

Eltern-Jugendlichen-Mediation

Ein partizipatives Konfliktlösungsmodell

Konflikte zwischen Eltern und ihren jugendlichen Kindern sind vielfältig: Das Zusammenleben im gemeinsamen Haushalt oder in getrennten Lebenssituationen stellt oft beide Seiten vor große Herausforderungen. Unterschiedliche Bedürfnisse und Lebensvorstellungen stehen sich gegenüber, woraus vielfältige Streitfälle erwachsen. Die bisher bewährten familialen Konfliktbewältigungsmodelle zwischen Eltern und Kindern brauchen eine Weiterentwicklung, die der Entwicklungsaufgabe von Jugendlichen zu mehr Eigenverantwortung entspricht und sie in geeigneter Weise beteiligt. Die Eltern-Jugendlichen-Mediation bietet Familien die Chance, ein neues Konfliktlösungsmodell für die Zukunft zu entwickeln. Damit übernehmen beide Seiten mehr Verantwortung für das Miteinander.

D5 Christine Utecht

Berücksichtigung der Interessen von Kindern und Jugendlichen in der Trennungs- und Scheidungsberatung

Die Trennung der eigenen Eltern bedeutet in jeder Phase des Heranwachsens für die meisten davon betroffenen Kinder und Jugendlichen eine gravierende Krise. In einer durch multiple Veränderungsprozesse, Herausforderungen und Risiken geprägten Lebensphase trifft Kinder und Jugendliche die Trennung ihrer Eltern in spezifischer Weise hart. In diesem Workshop werden die Auswirkungen von Konflikt dynamiken der Eltern auf ihre (jugendlichen) Kinder in den Blick genommen, um Kinder und Jugendliche im Trennungsgeschehen gezielt wahrzunehmen, zu verstehen und wenn möglich ihre Beziehung zu beiden Eltern zu stärken.

Es werden verschiedene Formen der altersspezifischen Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Trennungsberatung vorgestellt und durch die Erfahrungen der Workshop-Teilnehmenden ergänzt.

D6 Prof. Dr. Mechthild Wolff

Gefährdungen erkennen und proaktiv mit ihnen umgehen

Partizipative Methoden in Erziehungsberatungsstellen

Gefährdungsanalysen sind einerseits ein wichtiger Startpunkt, um Schutzkonzepte passgenau zu entwickeln, sie sind gleichermaßen wichtige Maßnahmen, die zur kontinuierlichen Achtsamkeit für die Gewährleistung der Rechte von Adressat*innen in Organisationen beitragen. In der Arbeitsgruppe werden Methoden zur Durchführung partizipativer Gefährdungsanalysen vorgestellt und ihre Umsetzbarkeit und nötige Rahmenbedingungen in Erziehungsberatungsstellen werden diskutiert.

D7 Silvia Keil de Ballón

Dialoge auf Augenhöhe

Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen

Im Zuge des Paradigmenwechsels in den letzten Jahrzehnten hat sich die Betrachtungsweise im Umgang mit Kindern und Jugendlichen verändert: Es soll nicht mehr „bestimmt“ werden über das Kind oder den Jugendlichen, da Erwachsene per se wissen was das Beste für ihr Wohl ist, sondern die Kinder und Jugendlichen sollen gehört werden und ihr Erleben und ihre Sichtweisen sollen ernst genommen werden. Dank dieser Reform des Blickes auf Kinder und Jugendliche ist beziehungsorientierte Beratung mit Fokus auf Wünschen, Bedürfnissen, Konfliktlagen und Problemen erleichtert worden. Das veränderte Menschenbild in Kindheit und Jugend stellt einen gesellschaftlichen Wandel dar, der jedoch nicht immer konfliktfrei verläuft. So gibt es immer wieder Konflikte zwischen Kindern oder Jugendlichen mit Eltern oder Lehrenden die diese Denkweise nicht verinnerlicht haben. Auch in diesen Fällen soll Beratung das Kind dort abholen wo es in seiner Problemlage steht, und ihm beistehen gute Lösungen zu entwickeln. Hier können auch Beratungen mit dem Familiensystem notwendig werden. Inhalte des Workshops:

- Zugang zur Beratungsstelle am Beispiel einer Sprechstunde für Kinder und Jugendliche
- Begegnungen auf Augenhöhe in Abhängigkeit vom Lebensalter des Kindes, Aufbau der Beratungsbeziehung
- Implikationen für die Beratung in Fällen von Trennung und Scheidung
- Implikationen für die Beratung bei Beziehungsschwierigkeiten zwischen Eltern und Kind/Jugendlichem
- Beratung im Familiensystem.